



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk**

**Schnizer, Otto**

**Stuttgart, [1929]**

Nach dem Krieg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

## Nach dem Krieg.

Nun war Frieden. Aber weite Gegenden Deutschlands waren zur Wüste geworden. Unzählige Städte und Dörfer lagen in Schutt und Asche. Die Äcker lagen wüste und unbebaut da. Unermüdlieh hatten die Bewohner immer wieder angebaut, aber immer wieder war die Saat von Kosseshufen zerstampft worden. Zuletzt fehlten Hände und Gespanne, um das Feld zu bestellen. Denn die Bevölkerung war furchtbar, etwa auf den vierten Teil, zurückgegangen. Es war ein Zurücksinken um Jahrhunderte. Kein Volk Europas ist je von einer solchen Heimsuchung betroffen worden.

In Deutschlands Geschichte hatten fremde Völker eingegriffen; sie wollten ihren Gewinn davon haben. Die Franzosen rissen einen Teil des Elsaßes weg: den Sundgau und eine große Zahl von Städten. Auch auf dem rechten Ufer des Rheines hatten sie Fuß gefaßt: sie erhielten Breisach und Philippsburg. Von da an haben sie ein Stück um das andere von Deutschland wegzureißen gesucht; sie sind unsere Erbfeinde geworden. Fast noch schlimmer ging's im Norden. An allen unsern Meeresküsten setzten sich die Fremden fest. Schleswig-Holstein stand schon längst unter dem Dänenkönig; von Glückstadt aus konnte er die Unterelbe beherrschen. Jetzt aber bekamen die Schweden die Bistümer Bremen und Verden und damit die linke Seite der Unterelbe und die Mündung der Weser in die Hand. Die Mündung der Weichsel war schon früher schwedisch geworden; jetzt bekamen sie auch Vorpommern, Stettin mit der Odermündung, Rügen, Stralsund und Bismar. Ostfriesland und die Emsmündung waren ganz abhängig von den Niederlanden; diese aber lösten sich im Frieden von Deutschland, ebenso wie im Süden die Schweiz. Als später das oldenburgische Grafenhaus ausstarb, ging auch Oldenburg an Dänemark über. Sämtliche deutschen Flußmündungen waren in die Hände der Fremden gekommen. „Was sind Rhein, Weser, Elbe, Oder anders als fremder Nationen Gefangene?“ Deutschland verarmt, entvölkert, vom Meer abgeschnitten; wie sollte es jemals wieder sich erholen können?

Die Glaubensspaltung, die den ersten Anlaß zum Krieg gegeben hatte, ist durch den Frieden anerkannt, also den evangelischen Ständen das Recht auf Beibehaltung ihres evangelischen Glaubens und ihres Besitzes zugestanden worden. Man hat sich von jetzt an daran gewöhnen müssen einander zu dulden.

Deutschland lag schwach und wehrlos da, mitten drinnen zwischen lauter bössartigen und feindseligen Nachbarn. Und wie jeder ungerechte Frieden die Saat zu weiteren Kriegen in sich trägt, so auch hier: es

blieb der feindliche Gegensatz zwischen Frankreich und Habsburg, es blieb im Norden der Gegensatz zwischen Schweden und den norddeutschen Ländern, hauptsächlich Brandenburg.

Die Verwilderung in und nach dem Krieg war furchtbar. Eine Menge Menschen wurde gottlos und abergläubisch. Viele Soldaten trugen Anhänger, Kugelsegen, Schutzbriefe bei sich, durch die sie glaubten sich gegen den Tod schützen zu können. Durch einen Bund mit dem Teufel glaubten sie sich fest machen zu können gegen Schuß, Hieb und Stich. — Des Bündnisses mit dem Teufel hat man damals und früher schon viele, namentlich Frauen angeschuldigt. Man glaubte, sie seien imstande, Menschen und Vieh großen Schaden zu tun. Gegen solche *Hexen* ist schon im 16. und noch mehr im 17. Jahrhundert die Obrigkeit eingeschritten, hat sie furchtbar gequält und gefoltert, um ein Geständnis von ihnen zu erpressen; hatten sie endlich, um der Qual los zu sein, ein Geständnis abgelegt, so hat man sie verbrannt. Tausende unschuldiger Frauen und Mädchen sind in dieser Zeit als *Hexen* umgebracht worden.

Dem deutschen Volk ist *e i n e s* geblieben: sein Fleiß. Die Mehrzahl war froh, daß sie ihren Acker wieder bebauen und ihr Handwerk wieder treiben konnten. Und eine Menge von einsichtigen Männern war da, die einsahen, was not tat: so Ernst der Fromme in Sachsen-Koburg-Gotha, der große Kurfürst Friedrich Wilhelm in Brandenburg, Karl Ludwig von der Pfalz, Johann Georg von Sachsen. Anderwärts, wo die Fürsten weniger taten, haben doch die Beamten sich alle Mühe um die Heilung der Schäden gegeben. Besonders haben die Geistlichen sich des Volkes angenommen. Was hatten gerade diese Leute leiden müssen in Kriegszeiten! Die meisten hatten bei ihren Gemeinden ausgehalten. Ihre Kirchen waren verwüstet und ausgebrannt, Kelch und Kreuzifix gestohlen, der Altar durch ecken Unrat beschmutzt, die Glocken vom Turm geworfen und weggeführt. Da hielten sie den Gottesdienst in einer Scheuer, auf freiem Felde, im grünen Waldversteck. Kaum hatte der Feind den Rücken gefehrt, so sammelten sie die Gemeinde wieder zu ernster Arbeit und suchten das Fünkeln der Gottesfurcht wieder anzublafen. — Und nicht minder hat die *Schule* zur Hebung des Volkes beigetragen. Wohl war sie noch recht mangelhaft: Religion, Rechnen, Lesen, Schreiben waren die Unterrichtsfächer. Auch Schulzeit und Schulbesuch waren noch nicht befriedigend. Sommers war meist keine Schule, und der allgemeine Schulbesuch ließ sich erst nach und nach herbeiführen. Auch einen richtigen Lehrerstand gab's noch nicht. Meist waren die Mesner Schullehrer oder irgend ein Handwerker, nach dem Krieg auch Veteranen und Kriegsinvaliden. Aber die Schule war

doch da und hat Zucht und Ordnung unter die Jugend gebracht. Das Volk, das durch die fürchterliche Feuerprobe dieses Kriegs gegangen ist, hat als erstes in Europa gleich nach dem Kriege die allgemeine Volksbildung wieder mächtig gehoben. Ein Buch ist in den Händen des ganzen deutschen Volkes gewesen: es war die deutsche Bibel. In viel tausend Häusern war's das einzige Schul- und Hausbuch; und aus diesem Buch hat das deutsche Volk sich Trost und neue Kraft geholt. Die religiöse und sittliche Erneuerung, die nach und nach ins Volk hineinkam, ist in erster Linie diesem Buche zu danken.

Es ist ein Wunder vor unsern Augen, daß unser Volk nach dem Elend dieser dreißig Jahre sich doch so rasch wieder erhoben hat. Das war eine offenbare Gotteshilfe und ein Zeichen dafür, daß wir Deutsche einen großen Veruf haben in der Weltgeschichte. Was für Männer auf dem Gebiete der geistlichen Liederdichtung sind in Deutschland in dieser Zeit aufgetreten, ein Beweis dafür, daß solche Notzeiten auch Zeiten der religiösen Läuterung und Erhebung für viele sind! Da ist Paul Gerhardt, da ist Martin Rinckart, der Dichter von „Nun danket alle Gott“; da ist Johann Heermann, Johann Rist u. a. Und nach dem Kriege erst, was für hochbedeutende Männer hat damals Deutschland hervorgebracht! Da war Leibniz, einer der größten Weltweisen. Da war Johann Sebastian Bach, der heute als der größte Musiker gilt, und sein Zeitgenosse Georg Friedrich Händel. An den Werken dieser beiden Männer erbauen sich nicht bloß die Deutschen, sondern alle Völker noch bis auf den heutigen Tag. Wahrlich, ein Volk, das nach solch fürchterlicher Heimsuchung noch solche Männer hervorbringt, kann nicht untergehen.

